

«European Council for Steiner Waldorf Education» (ECSWE)

THINKING OUTSIDE THE BOX

Die beiden letzten Treffen des Council fanden im Frühling in Edinburgh und im Herbst in Paris statt. Das Treffen in Edinburgh war das erste des Council in Schottland überhaupt. Unter dem Motto «Thinking outside the box» erhielt die Waldorfbewegung Schottlands in Zusammenarbeit mit dem European Council die einmalige Gelegenheit, ihr Profil und ihre Anliegen – unter anderem eine staatliche Unterstützung – vor angemessenem und interessiertem Publikum zu vertreten: Parlamentarier, Parteivertreter, Professoren und eine Journalistin folgten im «City chamber» des Parlamentsgebäudes interessiert den Ausführungen der ECSWE-Vertreter über Kreativität und Vielfalt in der Pädagogik. An der Schule selbst waren wir zu einer Veranstaltung eingeladen, die den Kreis noch mehr erweiterte. Die Gemeinschaft setzte an diesem Tag einen «peace pole», eine Friedensstele: Jedes Land der Erde wurde mit seiner Fahne (die von Hand in Japan genäht worden waren) von einem Schüler vorgestellt, dabei diesem Land Frieden gewünscht und abschliessend die Stele eingeweiht. Die «peace pole»-Bewegung ist weltweit tätig, und ich konnte wahrnehmen, dass mit einem solchen in gemeinsamem Ernst vollzogenen Friedensritual geistige Realitäten geschaffen werden.

Die im herbstlichen Paris sich treffenden Council Mitglieder begannen ihre jeweils intensiven Gesprächsrunden in der Schu-

le im Vorort Chatou. Im Sinne des «thinking outside the box» waren wir am Samstag eingeladen, an einem von den französischen Waldorfverantwortlichen organisierten «Jour de pluralisme» teilzunehmen. Die Offenheit, mit der hier die Steinerschulbewegung den Vertretern anderer pädagogischer Richtungen, den Journalisten, Studenten und Interessierten (50% waren nicht der Waldorfbewegung zugehörig) begegnete, war zutiefst beeindruckend. Wenn der anerkannte philosophierende Pädagogikprofessor im Foucault-Habitus sich für die Verbindung von Wissenschaft und Poesie einsetzt und die Steinersche Pädagogik in seiner Sprache unterstützt, wenn die hervorragende Rhetorin und Schriftstellerin Christine Singer das Dialogische und das Künstlerische in der Bildung herausarbeitet, ehemalige Steinerschüler einerseits und Schülerinnen der öffentlichen Schulen andererseits von ihren Lebenswegen erzählen und die Bezüge zu den Impulsreferaten herstellen, dann werden Verbindungen neu geschaffen oder sichtbar, welche die Anerkennung und die Lebensbedingung der Waldorfbewegung in Frankreich in spürbaren Masse verbessern. Mit grossem Geschick gelang es den Veranstaltern auch, jeglichen Anspruch an eine Exklusivität der eigenen Position zu vermeiden. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass trotz der nun guten Akzeptanz weiterhin herausfordernde Aufgabenstellungen zu bewältigen sind. Zusätzlich zu den wenigen grossen Schulen führt das wachsende Interesse an dieser Pädagogik zur Gründung vieler kleiner Waldorfgruppen und sachte beginnen-

der Schulen, die aber schwer zu tragen sind, wenn sie nicht wachsen. Zudem muss man sich mit den steigenden Anfragen von Eltern auseinandersetzen, die ihre zweijährigen(!) Kinder in den Kindergarten schicken möchten. Es wäre dringend geboten, auf diese Anfragen einzugehen, da diese Kinder erfahrungsgemäss in den Steinerschulen bleiben, sonst aber diesen Weg nicht mehr finden oder wählen. Hier zeigen sich wohl Entwicklungen, die auch in der Schweiz noch auftreten werden.

Einen interessanten Bericht von der bildungspolitischen Front gab von österreichischer Seite Rosmarie Bluder aus Klagenfurt. Dort bemühen sich Politiker, mit denen ein guter Kontakt besteht, mit wachsendem Erfolg durch Eingaben und Motionen um die finanzielle Gleichstellung der Waldorfschulen. Während die konfessionellen Schulen eine sehr grosse staatliche Unterstützung erhalten (Personalkosten), müssen sich die sogenannten alternativen Schulen nur mit einem geringen Beitrag begnügen. Rückblickend auf die hier dargestellten, Brücken bildenden Unternehmungen kann ich nur bekräftigen, dass dieses positive sich Einmischen in die allgemeine Bildungsdebatte, dieses sich den pluralistischen Entwicklungslinien Aussetzen und darin in seiner Eigenheit Bestehen und Verwandeln ein wichtiger und notwendiger Teil auch der Schweizer Steiner Schulbewegung sein dürfte. Thinking outside the box über den Alpenkamm und die Juralinien hinaus.

Urs Dietler

Internationaler Haagerkreis

SCHULTERSCHLUSS UND SELBSTBEWUSSTSEIN

Von 2001 bis 2004 ist eine «groupe de pilotage» bestehend aus Vertretern aus Grossbritannien (Christof Clouder), Deutschland (Walter Hiller) und der Schweiz (Robert Thomas) gebildet worden. Diese drei Persönlichkeiten wurden vom Internationalen Haagerkreis delegiert, um die Fédération des écoles R. Steiner en France in der Auseinandersetzung mit den politischen Behörden zu unterstützen. Durch den Brief des Erziehungsministers Jack Lang wurde schon 2001 die Diffamation-campagne gegen die Waldorfschulen gestoppt. Der Wiederaufbau nach dem Sturm führte die fédération dazu, pro-aktive Akzente in der Öffentlichkeitsarbeit zu setzen (siehe oben) und eine neue Zusammenarbeitsform unter der Schulen einzuführen.

Der Bericht aus Südamerika war besonders lehrreich: Die wirtschaftliche Lage

hat sich eher stabilisiert und eine Art «Wartezeit» ist spürbar. Die staatlichen Institutionen sind nicht mehr glaubwürdig und die zivile Gesellschaft ist ausserordentlich wach. In Argentinien ist im Bildungswesen ein Trend wahrnehmbar: Gute Bildung mit Englisch und Informatik wird angestrebt, um die Chancen der Auswanderung zu steigern oder die Suche nach Alternativen zu fördern. Heute gibt es hier 17 pädagogische Initiativen, die Beratung und Unterstützung suchen. Das Bedürfnis nach einer menschengemässen Pädagogik ist an vielen Orten erlebbar.

Waldorfaktionswoche in Deutschland

Anfang Oktober ging in Deutschland die Waldorfaktionswoche zu Ende. Ziel der Aktionswoche war es, sich mit den spezifischen Gesichtspunkten der Waldorfpädagogik in die Bildungsdiskussion einzumischen und die Dialogfähigkeit der Schulbewegung zu unterstreichen. Es sollte keine Werbeaktion für die Waldorfpädagogik sein. Die Ergebnisse der Inter-

nationalen Schulvergleichsstudien lösten in den letzten zwei Jahren einen fast unglaublichen Aktivismus im schulpolitischen Bereich aus. Früheinschulung, Schulzeitverkürzungen, Lernstanderhebungen, Standardisierung der Lernanforderungen und Zentralisierung sind Zauberwörter bei der Erziehungsbürokratie geworden. Es ist klar, dass Schulen - auch die Waldorfschulen - nicht so bleiben können, wie sie sind. Wir stehen vor einer entwicklungsreichen Zeit. Die Aktionswoche wollte auf die Anliegen einer gesunden Entwicklung des Kindes aufmerksam machen und die Bedürfnisse der Waldorfschulen für diesen Auftrag in der Öffentlichkeit anmelden. An nahezu 200 Standorten wurden etwa 3000 Veranstaltungen durchgeführt. Mit Ausstellungen, Konzerten, Tage der offenen Tür, Unterricht auf Plätzen in zahlreichen Innenstädten u.s.w. wurde praktische Waldorfpädagogik präsentiert.

Florian Osswald, Robert Thomas